

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 55 (1948)

Heft: 5

Artikel: Deutsche Spinnstoffwirtschaft im Aufbruch

Autor: Niemeyer, Hermann A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-677176>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ u. Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
 Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie“, Küsnacht b. Zürich, Wiesenstr. 35, Tel. 91 08 80
 Annoncen-Regie: Orell Füßli-Annoncen, Zürich, „Zürcherhof“, Limmatquai 4, Telephon 32 68 00

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie“, Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 6.50, jährlich Fr. 13.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 8.— jährlich Fr. 16.—.
 Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 20 Cts., Ausland 22 Cts

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

INHALT: Deutsche Spinnstoffwirtschaft im Aufbruch — Die Gefahr der japanischen Baumwollkonkurrenz — Handelsnachrichten — Industrielle Nachrichten — Rohstoffe: Schwindende Weltvorräte in Baumwolle und höhere Preise — Markt-Berichte — Spinnerei, Weberei: Die Produktionsplanungsstelle im modernen Webereibetrieb; Erfahrungsgrundsätze für Auswahl und Einsatz des Meisters im Betriebsleben; Seidenstrümpfe! — aus Seefang — Messeberichte: Rückblick auf die Schweizer Mustermesse — Personelles — Kleine Zeitung — Firmen-Nachrichten — Patentberichte — Vereins-Nachrichten — Stellenvermittlungsdienst — V. e. W. v. W.

Deutsche Spinnstoffwirtschaft im Aufbruch

Von Dr. Hermann A. Niemyer

Wirrwar und kein Ende

Die verworrenen Zustände in der Spinnstoffbewirtschaftung (man möchte sie fast „chaotisch“ nennen) sind wahrhaft kein Ruhmesblatt in der deutschen Wirtschaftsgeschichte der Nachkriegszeit; eine kurze Episode wahrscheinlich, aber ein Tatbestand, dem mit Rechtsstaatmitteln nicht mehr zu steuern war. Drückender Mangel, würgende Steuern, überwuchernde Bürokratie, fehlende Staatsautorität sind letztlich die Ursachen solcher Erscheinungen. Jede Bewirtschaftung ist zum Scheitern verdammt, die lediglich „Mangel verteilen“ muß, die nicht über eine Mindestsubstanz gehörigen Maßes verfügt. Mit dem natürlichen Trieb zur Selbsterhaltung begann es: Spindeln und Webstühle sollten laufen, Belegschaften durchgehalten werden; der „übergesetzliche Notstand“ war oft genug harte Wirklichkeit und nicht nur ein bequemes Mäntelchen zur Bedeckung moralischer Blößen, wenn Spinnstoffe, Garne und andere betriebswichtige Stoffe sich dem ehrbaren Kaufmann auf geradem Wege versagten. Doch in Notzeiten gedeiht auch der üble Schmarotzer und gewerbsmäßige Schieber, der an den Entbehrungen der Millionen kaltherzig verdient. Der graue oder schwarze Markt bot im steigenden Grade fast jeden Spinnstoff, fast jedes Gespinst, fast jede Textil- und Bekleidungsware, fast jedweden Hilfsstoff an. Diese ursprünglichen Nebengleise der Verteilung sind schließlich zu Hauptgleisen des Warenablaufs geworden. Der Anteil der an der Spinnstoffbewirtschaftung vorbeilaufenden Güter hat zusammen mit den Deputaten die bewirtschafteten Mengen weit überschritten. Korrupte Elemente in Wirtschaftsbehörden, Diebstähle auf Transporten und in den Betrieben vervollständigen die Reihe der „Zapfstellen“ an den Warenkanälen, Spinnstoffe, die „mangels Masse“ auf gesetzlichem Wege den Betrieben nicht zugeteilt werden, finden durch Strohmänner grau oder schwarz ihr Ziel. Lumpen werden gegen Gewebe kompensiert, asoziale Freibeuter auf ungläublichen Horten ertappt, viele Waren gehen im Ringtausch um, Deputate

und Bergmannspunkte nähren im großen Umfang den schwarzen Markt oder werden in „Speckwährung“ umgesetzt, Regierungen schreiten durch Punktausgabe zur Selbsthilfe, weil es der Zentralverwaltung offenbar an genügender Kenntnis der Versorgung fehlt usw. usw. Das alles sind Merkmale eines Systems, das völlig aus den Fugen geraten scheint, während die Redlichen fast verzagen und unzählige vom Schicksal Verfolgte das letzte Hemd auf dem Leibe tragen. Es ist an der Zeit, daß unter dieses Kapitel endlich ein Schlußstrich gezogen wird.

Der Wendepunkt

Die Spinnstoffwirtschaft der Westzonen steht an einer Wende. Der Frühling 1948 kann von entscheidender Bedeutung für die Zukunft werden, wenn alle Blütenträume reifen, d. h. wenn das politische Tief im Osten sich wieder verzieht. Marshallplan und Europahilfsprogramm, vordringliche Förderung der Verbrauchsgütererzeugung, höhere Einstufung des „Zivilbedarfs“, Selbstverwaltung im Außenhandel sind Vorgänge und Pläne von solcher Tragweite, daß sie der Spinnstoffwirtschaft allmählich ein ganz neues Gesicht zu geben versprechen.

Befruchtungen und Hoffnungen aus dem Marshallplan

Die Einbeziehung Westdeutschlands in den amerikanischen Hilfsplan bedeutet eine wirtschaftliche Chance ersten Ranges, von der politischen Seite hier nicht zu reden. Wir versagen es uns, mit Rohstoffzahlen zu operieren, die weder fest noch endgültig sind. Eines aber läßt sich mit Sicherheit aussprechen: die Spinnstoffversorgung wird sich entscheidend bessern, soll sich in einem derartigen Grade bessern, daß die letzte brauchbare Spindel in Bewegung gerät und der verhängnisvolle Spindelengpaß erheblich zusammenschumpft; nicht daß er bei der heutigen Struktur der westdeutschen Textilwirtschaft gänzlich verschwände; dafür genügen auch die Kapazitätsreserven der reparaturfähigen Spindeln nicht. Aber es wäre schon sehr viel gewonnen, wenn die verarbeitenden Stufen sich nicht ständig vor dem Garn-

auslauf fürchten müssen. Die Baumwollindustrie wird unstreitig am meisten befruchtet werden, da sie aus amerikanischen Quellen schöpfen kann. Woll- und Juteindustrie erhoffen starke Erleichterungen trotz der wahnwitzigen Rohstoffpreise. Die Leinenindustrie bedarf eines kräftigen Zuschusses an Baumwolle und Auslandsflachs. Die Kunstfaserindustrie mit ihrem geringen Devisenverbrauch verdient in ihren Mühen um die Zellstoffversorgung jede erdenkliche Unterstützung, zumal da die Kunstseide den leidigen Spindelengpaß zu ihrem Teil überwinden hilft. (Es wäre für deutsche Verhältnisse eine schiefe Betrachtung, den Wert der Kunstfasern nach dem Kohlenverbrauch statt nach dem Devisengewinn gegenüber den Naturfasern zu messen.) Die Reißspinnstoffindustrie als Rohstoffschöpfer muß mit gehöriger Hadernversorgung wieder auf volle Touren kommen. Die verarbeitenden Stufen bis zur Bekleidungsindustrie können heute die Hoffnung auf eine wesentliche Entspannung im Laufe des zweiten Halbjahres hegen. Es bliebe zu fragen, ob endlich auch die Zweige der hohen Verfeinerung, die Teppiche und Möbelstoffe, die Band- und Flechtwaren, die zahlreichen Handfertigungen mit hochwertigem Veredlungsgehalt und andere bisher völlig vernachlässigte Gattungen eine Wiederauferstehung erleben werden. Sie stehen als traditionelle Devisenschöpfer bereit und erwarten eine gebührende Berücksichtigung auch bei der Versorgung des Binnenmarktes. Ist aber der Garnengpaß selbst bei Ausnutzung der letzten Spindel und Kunstseidendüse nicht überwindbar, so wäre bei günstigem politischen Wetter (und ohne dieses ist alles blasse Spekulation) daran zu erinnern, daß sächsisch-thüringische Kamm- und Streichgarne, Zweizylinder- und Vigognegarne neben anderen Spinnstoffzeugnissen früher reichlich zum Westen geflossen sind (wir können und wollen sie nicht auf das Konto „Abschreibungen“ setzen); ebenso war die Einfuhr von Gespinsten einst eine natürliche Quelle des auf Arbeitsteilung eingestellten deutschen Bedarfs. Die Textilveredlungsindustrie schließlich, die alle Stufen der Produktion mit ihren wertanreichenden Dienstleistungen begleitet, zehrt von jeder Befruchtung, die irgendeinem Textilzweig zuteil wird. Die mittelbaren Ausstrahlungen des europäischen Hilfsprogramms sind in ihrem Ausmaß noch nicht abzuschätzen, jedoch besteht kein Zweifel, daß auch die deutsche Spinnstoffwirtschaft ihren Anteil davon tragen wird.

Verbrauchsgüter an die Front!

Die vordringliche Förderung der Verbrauchsgütererzeugung ist ein grundlegendes wirtschaftliches Bekenntnis des neuen Direktors der Verwaltung für Wirtschaft. Sie eröffnet der Textil- und Bekleidungsindustrie gleichfalls ganz neue Chancen. Es handelt sich um ein Herumwerfen des Steuers von der einseitigen Bevorzugung der Investitionsgüterwirtschaft zur vorrangigen Deckung, zu mindest zur Parallelschaltung des menschlichen Bedarfs an unentbehrlichen Gütern des Tages. So richtig ursprünglich der Gedanke war, mit der Festigung der Grundlagen zu beginnen, so wenig ist heute zu übersehen, daß drückender Mangel an Konsumgütern jeden wirtschaftlichen Aufbau lähmt. Der „klassische“ Konjunkturablauf ist in einer ausgepowerten Volkswirtschaft ganz außer Kraft. Es bedarf keiner Anregung von den Anlageindustrien, um den Bedarf an Verbrauchsgütern zu wecken. Mit dem programmatischen Bekenntnis ist es indes allein nicht getan, auch wenn von der Rohstoffseite alles geschähe. Die „neben“ der reinen Fertigung wirkende Engpaßschraube fordert alle Aufmerksamkeit der verantwortlichen Stellen. Spinnstoffe wären nutzlos, wenn es an Kohle und Strom zur Verarbeitung fehlte, wenn Farben und Chemikalien nicht ausreichten, wenn Reparaturen mangels Eisen, Holz und Leder unterbleiben müßten, wenn die Engen bei den Transport- und Verpackungsmitteln die laufende An- und Abfuhr der Waren unterbände, wenn es schließlich und hauptsächlich an Fachkräften fehlte. Es ist in Wahrheit ein weit umfassendes

Programm, das sich mit der Verbrauchsgüterförderung verbindet. Die Textilerzeugung der Doppelzone betrug im letzten Jahre, verglichen mit 1936 erst 40%; die Ausnutzung der Kapazitäten war mit wenigen Ausnahmen noch sehr gedrückt. Dieses Loch allmählich zu füllen, ist eine der bewegenden Aufgaben der kommenden Zeit. Ohne Enttäuschungen wird es nicht abgehen, aber die Chance ist groß. Es gilt, sie im äußersten Grade zu nützen.

Der „Normalverbraucher“ rückt vor

Die höhere Einstufung des „Zivilbedarfs“ gleicht einer Wiederentdeckung des „Normalverbrauchers“, der seit Kriegsende förmlich einem Paria gleich. Oder was ist es anders, wenn 1947 rund 80 Gramm je Kopf verteilt wurden, während allein der aufgestaute Bedarf, also ohne laufenden Verschleiß, für die nächsten Jahre mit 30 kg, d. h. mit dem dreifachen Vorkriegsjahresverbrauch beziffert wird? Auch hier stehen wir an einer Wende. Der sogenannte „Kleine Plan“, der für 1948 nur rund 10% des gesamten Spinnstoffeinsatzes für den „Zivilbedarf“ vorsah, ist praktisch zu den Akten gelegt. Der „Normalverbrauch“ rangiert mit fast 30% der erhöhten Rohstoffplanung an zweiter Stelle, ist also in eine Rangstufe gerückt, die den herrschenden Notständen zwar noch nicht gerecht wird, aber einen Anlauf zur Besserung verrät.

Außenhandel in deutschen Händen

Schließlich als Zeichen einer neuen Zeit die geplante Uebertragung weitreichender Verantwortung im Außenhandel an Selbstverwaltungsorgane der Wirtschaft, wenn auch unter Kontrolle der Besatzungsbehörden. Zwar ist das kein Vorrecht der Spinnstoffwirtschaft, aber am engsten mit dem Ausland verflochten, wird sie am stärksten berührt. Einfuhrgemeinschaften und Ausfuhrtreuhandstellen bilden den äußeren Rahmen. Ihn nach den Bedürfnissen der Wirtschaft mit bestmöglichem Gehalt zu füllen, ist die künftige Aufgabe und sicherlich ein Amt voller Dornen. Die bisherige Bürokratie der Außenwirtschaft war drinnen und draußen ein Hemmschuh, vom abschreckenden Formularkrieg über die einseitige Betrachtung von Lohnveredlung und Tauschgeschäften bis zur engen Fessel an harte Valuta und Akkreditiv. Wie manches Ausfuhrgeschäft ist im Gestrüpp der Vorschriften hängen geblieben! Soll die Selbstverwaltung einen Fortschritt bedeuten, so sind Ueberwindung der Formenstrenge und größtmögliche Freizügigkeit entscheidende Bedingungen des Wandels. In der Einfuhr ist die langfristige Vorratswirtschaft zur Beseitigung jeden Leerlaufs nicht minder wichtig als die gediegene Auswahl des Fasersortiments, das den wechselnden Ansprüchen zumal im Ausland entspricht. Die alten Ausfuhrzweige, zum Teil auf Erfahrungen von Geschlechtern fußend, verdanken ihre Erfolge außer der fachlichen Leistung der Betriebsangehörigen der Wendigkeit ihrer Kaufleute im engen Kontakt mit den Märkten. Was wäre, um einige Beispiele zu nennen, die Seiden- und Samtindustrie ohne solches Geschäftsguthaben, was die Industrie der Barmer Artikel und die Posamentenindustrie, was die Teppich- und Möbelstoffindustrie, was die Wirk- und Strickwarenindustrie, was die Krawattenindustrie und was die zahlreichen neuen Zweige, die — aus dem Sudetenland kommend — vorzüglich in Bayern eine neue Heimstätte gefunden haben? Ihnen allen und vielen anderen Textil- und Bekleidungswaren muß der Weg in die Weite wieder geebnet werden. Doch wäre davor zu warnen, in der Ausfuhr zuviel zu verlangen. Exportanteile von 40—60% waren Ziffern guter Absatzjahre in ausgesprochenen Exportzweigen; für die gesamte Textilwirtschaft, besonders für die großen Standardindustrien, die den Massenverbrauch der heimischen Bevölkerung zu befriedigen haben, wären sie reine Utopie; dazu fehlt es eben an den technischen und persönlichen Voraussetzungen. Die deutsche Spinnstoffwirtschaft hat viel erreicht, wenn sie den sicheren Anschluß an die Außenmärkte wieder gewinnt und sich ein neues Vertrauensguthaben bei den ausländischen Partnern schafft.